

zurückforderte, sah auch Barbarossa als Gegner des römischen Volkes. Hatte er doch schroff betont, er sei als Herrscher über das Heilige Römische Reich Deutscher Nation der rechtmäßige Besitzer von Rom.

Der Aufstand konnte durch die kaiserlichen Truppen abgewehrt werden. Arnold von Brescia wurde als Ketzler gehenkt, sein Leichnam verbrannt und die Asche in den Tiber gestreut, um einen Reliquienkult zu verhindern. Der Papst war zufrieden.

Als Friedrich Barbarossa aber noch im Süden gegen die Normannen

ziehen sollte, kehrte er auf Bitten mehrerer Fürsten nach Deutschland zurück und ließ damit den Papst im Stich.

Wann hatte der Kaiser erfahren, dass Papst Hadrian IV. sich aus Zorn gegen ihn wandte und einen Vertrag mit Barbarossas Gegner, dem neuen Normannenkönig, schloss? Er, der sonst so Ausgeglichenere, muss getobt haben.

War es diese Situation, in der er Hildegard von Bingen einlud, um ihren Rat zu hören? Einiges spricht dafür, andere Quellen vermuten den

Besuch der Hildegard noch vor seiner Kaiserkrönung, im Jahr 1154.

Oder lud er sie nur ein, weil er nach ihrem freundlichen und gleichzeitig mahnenden Brief anlässlich seiner Königswahl neugierig war, mehr von ihr zu erfahren?

Kaiser Barbarossa war bekannt dafür, mit viel Diplomatie und Verhandlungsgeschick selbst härteste Gegner zu bezwingen. Er war gewohnt, dass andere sich seinem Willen beugten. Wie muss es ihm ergangen sein, als er,

geschmückt mit den Insignien der Macht, im königlichen Saal der Pfalz auf Hildegard traf, gekleidet im einfachen schwarzen Wollkleid der Nonnen? Eine Frau mit großem Herzen, aber ebenso großer Wortgewandtheit und Durchsetzungsvermögen, die sein Weltbild zurechtrückte und ihn Jahre später mit scharfen Worten ermahnte, als es infolge seines Italienfeldzugs zu einer Kirchenspaltung kam.

Hildegard, zum Zeitpunkt des Treffens fast sechzig,

vierundzwanzig Jahre älter als Friedrich, hat ihn tief beeindruckt. So schrieb er ihr nach dem Treffen einen Brief, in dem er versprach: »Aber trotzdem werden wir nicht aufhören, in allen Unternehmungen uns für die Ehre des Reiches abzumühen. ... Vielmehr haben wir uns vorgenommen, einzig im Blick auf die Gerechtigkeit gerecht zu urteilen.« Ein Eingeständnis, das für einen Kaiser ungewöhnlich war.

Es erging ihm wie vielen anderen. Hildegard von Bingen, die sich selbst gerne als ungebildet beschrieb,